

Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott. Alle, die ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen; und alle, die unter dem Gesetz gesündigt haben, werden durchs Gesetz verurteilt werden. Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein. Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen – an dem Tag, an dem Gott das Verborgene der Menschen durch Christus Jesus richten wird, wie es mein Evangelium bezeugt.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Was muss ich tun, damit ich das ewige Leben erbe? So fragt der Schriftgelehrte im Evangelium vom barmherzigen Samariter. Mit derselben Frage trat auch der reiche Jüngling an Jesus, der gern in Jesu Nachfolge gelebt hätte, wenn er dafür nicht hätte seinen Reichtum aufgeben müssen. Was muss ich tun, um gerettet zu werden? Das war die Frage des Kerkermeisters von Philippi. Was muss ich tun? Diese Frage stellen sich Menschen immer wieder. Irgendwann wird dieses Leben ja zu Ende sein und was dann? Was muss man tun, um das ewige Leben zu erlangen? Im Blick auf diese Frage scheint es eine große Unwissenheit zu geben. Doch der Apostel Paulus zeigt uns in unserem Predigtwort, dass diese Frage nicht aus Unwissenheit gestellt wird, sondern aus Unvermögen. Zwischen uns und dem ewigen Leben steht eine Mauer, die wir Menschen nicht einfach überwinden können. Es ist eine Mauer aus Forderungen, die der lebendige Gott allen Menschen in seinem Gesetz gegeben hat. An diesem Gesetz entscheidet sich, ob wir das ewige Leben erlangen oder nicht, ob wir gerettet werden oder nicht. Dabei nimmt uns Paulus jede Illusion, wenn es darum geht, was wir tun können, um die Mauer aus Forderungen zu überwinden, die das Gesetz Gottes aufstellt. Paulus schreibt uns in unseren Versen ganz deutlich:

Gottes Gesetz verdammt immer!

- I. Denn es ist geschrieben in unsere Herzen!**
- II. Und vor Gott bleibt nichts verborgen!**
- III. Aber in Christus ist alles vergeben!**

„Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ Auf diese Frage antwortete Jesus im Evangelium vom barmherzigen Samariter mit einer Gegenfrage: „Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?“ Der Fragesteller war ein Schriftgelehrter. Ein Mann, der sehr wohl wusste, was im Gesetz geschrieben steht. Wenn er aber das Gesetz Gottes kannte, dann wusste er auch, was er zu tun hatte. Nun ist aber nicht jeder Mensch ein jüdischer Schriftgelehrter. Was ist denn mit denjenigen, die noch nie eine Bibel in den Händen hatten? Diese Frage stellte sich vor ein paar Jahrzehnten noch im Blick auf Heiden, die in weit entfernten Teilen der Erde gelebt haben. Heute müssen wir davon ausgehen, dass selbst in unserer unmittelbaren Nachbarschaft Menschen leben, die nicht wissen, was in den zehn Geboten geschrieben steht. Woher sollen sie wissen, was sie tun müssen, um das ewige Leben zu erlangen? Hier gibt uns Paulus eine klare Antwort. Gott unterscheidet

nicht zwischen denen, die das Gesetz gelesen haben und denen, die es nicht gelesen haben. Er schreibt ganz deutlich: *„Es ist kein Ansehen der Person vor Gott. Alle, die ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen; und alle, die unter dem Gesetz gesündigt haben, werden durchs Gesetz verurteilt werden.“*

Das deutsche Sprichwort für diese Wahrheit lautet: *„Unwissenheit schützt vor Strafe nicht!“* Das gilt für das irdische Recht, das durch unsere Obrigkeit gewahrt wird. Das gilt aber auch im Blick auf die Gebote Gottes. Gottes Gesetz verdammt immer! Niemand kann sich vor ihm mit der Ausrede entschuldigen, er habe ja nicht gewusst, was von ihm gefordert ist. Ist solche Härte nicht ungerecht? Nein, denn wer behauptet, er wisse nichts von Gottes Gesetz, der irrt sich. Mag sein, dass Menschen noch nie die geschriebenen Gesetze gelesen haben. Mag sein, dass Menschen noch nie von den Zehn Geboten gehört haben. Und doch wissen sie, was von ihnen gefordert ist. Paulus schreibt: *„Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen.“*

Darin liegt also der Unterschied zwischen den Menschen, dass die einen das Gesetz in geschriebener Form besitzen, die anderen nicht. Doch damit ist es auch schon genug der Unterschiede. Denn allen Menschen hat der Schöpfer seinen Willen ins Herz geschrieben. Niemand müsste also fragen, was er tun muss, um für das ewige Leben würdig zu sein. *„Du sollst den Herrn deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst!“* Wer das tut, der wird leben. Und ganz gleich, wo ein Mensch auf dieser Welt lebt, welche persönliche Geschichte er hat und welchem Kulturkreis er angehört, er kennt dieses Doppelgebot der Liebe, denn sein Gewissen bezeugt es ihm.

Da aber sind wir bei dem großen Problem, vor dem alle Menschen stehen und das viele hilflos fragen lässt, was sie denn nun tun sollen. Als Adam und Eva im Paradies lebten, hatten sie das Ebenbild Gottes. Auch sie kannten Gottes Willen. Ja, sie kannten ihn in vollkommener Weise. Und nicht nur das: Sie liebten Gottes Willen und stimmten darin mit ihrem Schöpfer überein. In dieser Weise lebten sie in einer ungetrübten Einigkeit gemeinsam mit ihrem Schöpfer. Mit dem Sündenfall änderte sich das. Wohl wussten die Menschen immer noch, was von ihnen gefordert war. Doch nun mussten sie erkennen, dass sie nicht mehr in der Lage waren, Gottes Gebote zu halten. Und wenn sie es auch noch so sehr versuchten, sie scheiterten immer wieder.

So ist es bis heute. Und weil das Gesetz Gottes unbedingten Gehorsam fordert und sich auch nicht nur mit einer teilweisen Erfüllung zufrieden gibt, verdammt das Gesetz auch heute. Auch unsere Gewissen schweigen nicht, sondern sie verklagen uns immer wieder aufs Neue, denn unsere Gedanken, Worte und Werke widerstreben täglich dem Willen unseres Schöpfers.

Gottes Gesetz verdammt immer! Denn es ist geschrieben in unsere Herzen!

II. Und vor Gott bleibt nichts verborgen!

Ein Gesetz nützt in unserer gefallenen Welt nichts, wenn es für den Fall, dass es übertreten wird, nicht auch mit Strafen droht. Solche Strafandrohungen zeigen uns, dass uns die Einhaltung der Gesetze nicht ins Belieben gestellt ist. Wenn wir dann doch das Gesetz

gebrochen haben, beginnen wir schnell uns zu entschuldigen. Es ist eine typisch menschliche Reaktion, dass wir sofort wissen, wie wir uns für unser falsches Verhalten rechtfertigen können. Schon die kleinen Kinder wissen, dass der andere schuld gewesen ist, dass die Umstände gar nichts anderes zuließen, als gegen das Verbot der Eltern zu handeln.

Wie ungehorsame Kinder handeln wir Menschen auch vor Gott, dem himmlischen Vater. Ja, auch wir Christen bilden hier keine Ausnahme. Paulus schreibt unsere Predigtworte ja auch an Christen und er tut das, weil er sie vor einem schlimmen Irrtum bewahren will.

Welcher Irrtum ist gemeint? Wenn wir an Menschen schuldig geworden sind, dann mag es uns gelingen, durch Verheimlichen, durch Lügen oder durch Täuschen von unserer Schuld abzulenken, ja, sie zu verbergen. Doch kann uns das vor dem allwissenden Gott gelingen? Können wir den, der unsere Herzen bis in die dunkelsten Tiefen kennt, täuschen? Natürlich wissen wir, dass das nicht möglich ist. Und doch versuchen wir es immer wieder auf die unterschiedlichste Art und Weise. Da ist als erstes das Entschuldigen zu nennen. *„Ich bin zu schwach, ich bin eben so...“* Eine Schünde wird aber nicht darum geringer, weil sie in Schwachheit geschehen ist. Und es gehört zu uns allen, dass wir Sünder sind, dass wir eben so verdorben und schlecht sind, dass wir vor Gottes Augen nicht bestehen können, selbst wenn wir wollen. Eine andere Art uns selbst und Gott etwas vormachen zu wollen, ist das Herabspielen der Größe unserer Schuld. *„Das sieht Gott bestimmt nicht so eng..., Die anderen sind noch viel schlimmer als ich...!“* Auch wer sich so entschuldigen will, wird vor Gott nicht bestehen können, denn an vielen Stellen der Heiligen Schrift sagt uns Gott ganz deutlich, dass er es sehr ernst nimmt mit seinen heiligen Geboten und dass sich niemand mit der größeren Schuld eines anderen herausreden kann. Durch den Propheten Nahum lässt er etwa sagen: *„Der HERR ist ein eifernder und vergeltender Gott, ja, ein Vergelter ist der HERR und zornig. Der HERR vergilt seinen Widersachern; er wird es seinen Feinden nicht vergessen.“*

Dem schlimmsten Irrtum unterliegen aber diejenigen, die meinen, sie hätten Gottes Gesetz doch erfüllt. Die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit Jesu waren solche Menschen. Doch auch heute gibt unter der Christenheit eine gefährliche Auffassung, in der versucht wird, durch das Halten der Gebote Gottes den Himmel zu erlangen. Auch unter uns lutherischen Christen findet sich dieser Irrtum immer wieder. Man muss doch was tun! Dieser irrtümliche Gedanke schleicht sich immer aufs Neue ein, vor allem bei denen, die es mit ihrem Glauben und ihrer Nachfolge ernst nehmen. Und richtig: Christen tun auch etwas. Doch warum tun sie etwas? Was treibt einen Christen an, das verdammende Gesetz Gottes zu beachten und nach Kräften zu befolgen? Nicht der Wunsch das ewige Leben zu erben, steckt hinter einem wirklich frommen Leben, sondern der Dank, dass wir Erben des ewigen Lebens sein dürfen. Denn wer mit seinem Tun den Himmel verdienen will, der wird am Jüngsten Tag ein böses Erwachen erleben. *„An dem Tag, an dem Gott das Verborgene der Menschen durch Christus Jesus richten wird.“*

Unserem Gott bleibt nichts verborgen. Seinem verdammenden Gericht können wir nicht aus eigener Kraft entinnen. Wie viele Kartenhäuser werden an diesem Tag in sich zusammenfallen! All die Selbstgerechtigkeiten und Selbsttäuschungen werden offenbar werden. Jesus selbst sagt: *„Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden soll, auch nichts geheim, was nicht bekannt werden und an den Tag kommen soll.“* Wer will hier den Mut aufbringen und sich erhobenen Hauptes vor Gott stellen, weil er meint, er habe eine reine Weste? Niemand kann das und so bleibt die bittere Wahrheit bestehen: Gottes Gesetz verdammt immer! Denn es ist geschrieben in unsere Herzen und vor Gott bleibt nichts verborgen!

III. Aber in Christus ist alles vergeben!

Ja, am Jüngsten Tag wird Gericht gehalten und dann wird sich zeigen, wer das ewige Leben erben wird und wer nicht. Wie wollen wir nun auf diesen Tag zugehen, wenn wir doch wissen, dass uns das Gesetz Gottes immer verdammt? Unsere Predigtverse enthalten einen Trost, den wir erst auf den zweiten Blick erkennen, der aber alle Angst vor dem Richterstuhl Gottes von uns nehmen kann. Denn Paulus schreibt: *„An dem Tag, an dem Gott das Verborgene der Menschen durch Christus Jesus richten wird, wie es mein Evangelium bezeugt.“* Wo liegt in diesen Worten der Trost? Er liegt in der Angabe des Richters, der an jenem Tag über unser ewiges Schicksal entscheiden wird. Nach welchen Kriterien wird Jesus Christus richten? Er wird eben nicht danach richten, was wir getan haben, sondern ob wir geglaubt haben. Er selbst sagt uns schon heute: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“*

Weil Gottes Gesetz immer verdammt, lohnt es sich auch nicht, unsere Hoffnung darauf zu setzen. Die Frage, die uns im Blick auf das ewige Leben wirklich helfen kann, darf eben nicht lauten: *„Was muss **ich** tun?“* Vielmehr muss sie lauten: *„Was hast **du**, mein Herr und Heiland getan, damit ich das ewige Leben erbe?“* Das Evangelium vom barmherzigen Samariter hat uns einen Mann vor Augen geführt, der vollkommen hilflos am Boden lag. Sich selbst zu helfen, war ihm unmöglich. Was ihm allein half, war die Barmherzigkeit jenes Mannes, der große Opfer auf sich nahm, um vollkommen selbstlos dem zu helfen, der ohne ihn verloren wäre. Der barmherzige Samariter ist ein gutes Bild für das, was Jesus für uns getan hat. Voller Barmherzigkeit und Liebe hat er sich uns hilflosen Menschen angenommen. Uns, die wir unter dem verdammenden Gesetz verloren waren hat er erlöst und das Leben geschenkt. Dafür hat er selbst das Opfer seines Lebens gebracht und alle Verdammnis auf sich genommen, die wir mit unserem Tun verdient haben. Wenn er nun am Jüngsten Tag über uns richten wird, dann wird er nur eines bei uns suchen: Den Glauben an sein Wort von der Versöhnung!

Ganz gewiss sollten wir nicht den Fehler begehen, Gottes Gesetz zu verachten oder auf die leichte Schulter zu nehmen. Wir stehen mit unserem täglichen Leben vor dem Angesicht des allmächtigen und heiligen Gottes! Aber wir dürfen wissen, dass es Rettung vor dem Zorn Gottes gibt. Eine Rettung, die er uns selbst ermöglicht hat. In Jesus Christus ist alles vergeben! Weil wir wissen, wie verdammend das Gesetz Gottes ist, darum lasst uns immer wieder zu Christus fliehen, denn bei ihm ist Vergebung. Das Gesetz aber wollen wir gern beachten und nach Kräften tun, was es von uns verlangt. Ein Herz, das vom Glauben an Christus erfüllt ist, wird auch fähig sein, in der Liebe zu Gott und den Menschen zu wachsen. Achten wir nur täglich auf das, was wir im Herzen über den Willen Gottes wissen, denn das Gesetz ist geschrieben in unsere Herzen! Bedenken wir auch immer, dass vor unserem Herrn nichts verborgen bleibt. Hüten wir uns davor, ihm und uns selbst etwas vormachen zu wollen. Vielmehr lasst uns dankbar zu Christus fliehen, denn bei ihm ist alles vergeben, was zwischen uns und unserem himmlischen Vater stand.

Amen.



1. Wo soll ich flie - hen hin, weil
ich be - schwe - ret bin mit viel und
gro - ßen Sün - den? Wo kann ich Ret - tung
fin - den? Wenn al - le Welt her -
kä - me, mein Angst sie nicht weg - näh - me.

2. O Jesus, voller Gnad, / auf dein Gebot und Rat /
kommt mein betrübt Gemüte / zu deiner großen Güte; /
lass du auf mein Gewissen / Trost und Erbarmen fließen.

3. Ich, dein betrübtes Kind, / werf alle meine Sünd, / so
viele in mir stecken / und mich so heftig schrecken, / in
deine tiefen Wunden, / wo ich stets Heil gefunden.

4. Ist meine Sünd auch groß, / so werd ich sie doch los, /
wenn ich dein Kreuz umfasse / und mich darauf verlas-
se. / Wer sich zu dir nur findet, / all Angst ihm bald ver-
schwindet.

5. Durch dein unschuldig Blut, / vergossen mir zugut, /
wasch ab all meine Sünde, / mit Trost mein Herz verbind-
e / und ihr' nicht mehr gedenke, / ins Meer sie tief ver-
senke¹. ¹ Mi 7,19

6. Dein Blut, der edle Saft, / hat solche Stärk und Kraft, /
dass auch ein Tröpflein kleine / die ganze Welt kann rei-
ne, / ja gar aus Teufels Rachen / frei, los und ledig ma-
chen.

7. Darum allein auf dich, / Herr Christ, verlass ich mich. /
Jetzt kann ich nicht verderben, / dein Reich muss ich er-
erben, / denn du hast mirs erworben, / als du für mich
gestorben.

8. Führ auch mein Herz und Sinn / durch deinen Geist
dahin, / dass ich mög alles meiden, / was mich und dich
kann scheiden, / und ich an deinem Leibe / ein
Gliedermaß ewig bleibe.

T: Johann Heermann 1630 • M: Auf meinen lieben Gott